

# HELIAND aktuell

## HELIAND-Jahresbeitrag-Richtigstellung

In der letzten HK hatte sich ein **bedeutender Tippfehler eingeschlichen**: Der Jahresbeitrag mit Bezug der HK **beträgt ab 2025 insgesamt 52,00€!** (nicht 42,-€) Zur Erinnerung an die Beitragsänderung hier nochmals der korrigierte Artikel:

„Die Jahreskonferenz und der e.V. berieten ausführlich die Finanzlage des HELIAND. Wir mussten in den letzten Jahren Gelder aus den Rücklagen in den Haushalt einbringen. Bei unseren Aktivitäten wollen wir keine Gewinne machen, aber wiederholte größere Defizite bringen den HELIAND grundlegend in Gefahr, das müssen wir vermeiden. Seit mehreren Jahren steigen alle Kosten, z.B. für Energie, Porto, Papier, Verkehrsmittel, Tagungs-

häuser, etc. Unser Beitrag wurde seit gut 10 Jahren nicht mehr erhöht. So hat nach vielen Überlegungen die Jahreskonferenz den **Beitrag ab 2025 auf 36,00€** im Jahr erhöht. Für alle, die die Heliand-Korrespondenz beziehen, erhöht sich der **Gesamtbetrag auf 52,00€** pro Jahr.

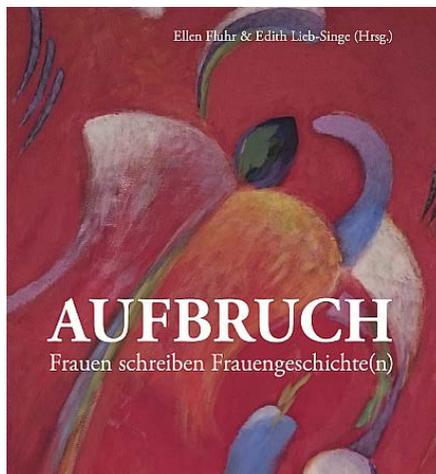
**Bitte richtet Eure Daueraufträge, Überweisungen oder Einzugsermächtigungen danach aus.** Allen, die mehr geben können oder spenden, sei sehr herzlich gedankt! Damit machen wir das Leben für HELIAND-Schwestern leichter, die mit geringeren Einkommen zurechtkommen müssen.

Wir danken für Euer Verständnis und Eure Unterstützung!“

*Edith Lieb-Singe*

## HELIAND - Erzählband noch erhältlich

Unser Erzählband war schon zum 90-jährigen HELIAND-Jubiläum erschienen und weckt immer wieder Begeisterung und großes Interesse. 43 Frauen erinnern auf 192 Seiten an ihre Erfahrungen im und mit dem Heliand. Entstanden ist so ein „Schatzkästchen“ mit sehr persönlichen Geschichten, individuelle Zeitzeugnisse deutscher Frauengeschichte(n) werden lebendig. Damit die Leserinnen – oder Leser – sich eine konkretere Vorstellung machen können von der jeweiligen Autorin, ist jedem Beitrag eine Schlussnotiz mit ihren biographischen Daten angefügt. Ergänzend zu den Einzelberichten veranschaulicht eine Chronologie der wichtigsten überregionalen Bundestreffen die Entwicklung unserer Inhalte und Interessenschwerpunkte seit 1926. So entsteht eine Grobskizze unserer Bundesgeschichte. Eine umfangreiche Bildergalerie zeigt historische Momentaufnahmen. Dabei lässt sich Neues entdecken – oder aber: „Da war ich auch dabei!“



Der Erzählband kostet 10,00€  
Er kann bestellt werden bei der  
HELIAND-Geschäftsstelle  
Rita Ocker  
Hussenhofer Str. 39,  
73529 Schwäbisch Gmünd

Den Betrag in Höhe von .....€  
überweise ich auf das Konto des  
HELIAND-Kreis Katholischer Frauen,  
Liga-Bank Regensburg  
IBAN: DE74 7509 0300 0000  
0500 08 BIC: GENODEFIMO5

Bitte hier abtrennen -----

Bestellformular:

hiermit bestelle ich \_\_\_\_\_ Exemplar(e) des Erzählbandes „Aufbruch“ zu je 10,00 €

Name: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Der Wahlausschuss ruft auf und bittet um Vorschläge

Wir suchen DICH!

In der HELIAND-Bundesleitung sind alle drei Positionen durch Wahl auf der Jahreskonferenz 2025 neu zu besetzen:

- 1. Bundesleiterin (§ 9 der Ordnung)**
- 2. Stellvertreterin der Leiterin (§ 10 der Ordnung)**
- 3. Geistliche Begleitung (§ 11 der Ordnung)**

Die Mitglieder der Bundesleitung arbeiten im Team, unterstützt von den Mitgliedern des Führungskreises.

Jedes HELIAND-Mitglied ist berechtigt **Personen vorzuschlagen**, selbstverständlich und sehr wünschenswert: **auch sich selbst!**

Wir bitten euch um zahlreiche Vorschläge per Mail oder per Brief bis zum 31.12. 2024 an Annette Graw (Kontakt s.u.).

Für nähere Informationen und Auskünfte stehen die Mitglieder des Wahlausschusses gerne zur Verfügung:

Annette Graw:                    Kopernikusstraße 35, 68165 Mannheim  
Tel: 0621 430 44 155  
Mail: [Annette.Graw@t-online.de](mailto:Annette.Graw@t-online.de)

Doris Krol:                       Perthesstraße 7, 72074 Tübingen  
Tel: 0151 22287664 Mail: [doris-krol@t-online.de](mailto:doris-krol@t-online.de)

Maria Preuß:                    Hans-Gerhard-Str. 27, 97280 Remlingen  
Tel: 09369 9810433 Mail: [preuss-maria@gmx.de](mailto:preuss-maria@gmx.de)

Adelheid Singer-Luschka: Starenweg 4, 73529 Schwäbisch Gmünd  
Tel : 01522 1509271 Mail: [asinger\\_luschka@arcor.de](mailto:asinger_luschka@arcor.de)

Wir freuen uns auf Verstärkung und neue Gesichter!

# Zur Besinnung

## Mensch bleiben in finsternen Zeiten

Jutta Lehnert

In schweren Zeiten schrieb Bertold Brecht eines seiner schönsten Gedichte, es heißt „Vergnügungen“. Gelegentlich, vor allem wenn in den Medien Ängste geschürt werden und Krise sich auf Krise türm krame ich es hervor. Es ist eine Liste von Worten, die am eigenen Inneren bauen und Hoffnung neu festigen können. Hier einige Dinge aus der Aufzählung:

„Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen. Das wiedergefundene alte Buch. Begeisterte Gesichter. Schnee. Der Wechsel der Jahreszeiten. Die Zeitung. Alte Musik. Der Hund.... Bequeme Schuhe. Begreifen. Neue Musik. Schreiben. Pflanzen. Reisen. Singen. Freundlich sein.“

Ich gehe den Worten nach und frage mich, ob sie tragen. Dann halte ich das Gedicht meiner wachsenden Verzweiflung entgegen. Oft stelle ich in Gedanken eine Liste mei-

ner eigenen kleinen Vergnügungen auf. Das waren vor kurzem: „Kinderstimmen aus dem Nachbarhaus. Die erste rote Tomate im Garten. Ein Museumsbesuch. Das Rattern von Nähmaschinen. Der Duft von frischem Kaffee. Ein schöner Stein in der Jackentasche. Ein lustiger Satz. Gemeinsames Lachen. Ein neues Buch. Beten. Freundliche Grüße aus der Nachbarschaft....“

Im Sommer, vor allem in der Urlaubszeit, ist der frühe Morgen ein Genuss. Ich nehme mir die Zeit und schreibe an meiner Liste weiter. Herzliche Einladung an jede von Euch, das mal auszuprobieren!

Was ermutigt Dich zur Zeit? Was macht Dein Leben reicher? Welche Erfahrungen festigen Deine Hoffnungen neu? Was in Ihrem/Deinen Leben steht an und auf gegen die Verzweiflung?

# Das Thema

## Die Bibel mit neuen Augen lesen

Mathilde Pirzer-Hartmann

*Es war lange Zeit üblich, in der HK das Thema des Jahrestreffens aufzugreifen. Jahrestreffen gibt es nicht mehr, aber eine Jahreskonferenz mit einem Studienteil. Wir haben uns überlegt, dass es für viele interessant wäre, etwas über diesen Studienteil zu lesen. Es ging um die Bibel. Die Referentin Jutta Lehnert zeigte uns, wie wir die Bibel „mit neuen Augen lesen“ können. Aus der Fülle des Dargestellten mussten wir natürlich auswählen. Wir entschieden uns für einen (den meisten unbekanntesten) Text aus dem Alten und das bekannte Magnifikat aus dem Neuen Testament.*

*Das Thema aus dem letzten Heft, nämlich über wichtige Heliandfrauen berichten, wollen wir unter der Rubrik „Aus unserer Geschichte“ fortführen mit einem Bericht über Maria Schaeffler-Laub und über Ordensfrauen aus dem Heliand.*

---

## Gewalt im Hause Davids

Jutta Lehnert und Mathilde Pirzer-Hartmann

König David hatte eine Tochter – Tamar -und zwei Söhne - Absalom und Amnon -, jeweils aus unterschiedlichen Ehen. Amnon hatte es auf seine Halbschwester Tamar abgesehen und fragte seinen Freund Jonadab um Rat, wie er sein Ziel, die sexuelle Verfügung

über Tamar, erreichen könnte.

### **2 Sam 13,1-22**

Es geschah folgendes: Absalom, der Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester namens Tamar. Amnon, der Sohn Davids, liebte sie. Dies bedrückte Amnon so, dass er wegen seiner Schwester Tamar

krank wurde. Sie war ja eine Jungfrau und es schien Amnon unmöglich, ihr etwas anzutun.

Nun hatte Amnon einen Freund namens Jonadab, der Sohn Schimas, des Bruders Davids. Jonadab war ein sehr kluger Mann. Der sagte zu ihm: „Warum bist du, ein Sohn des Königs, Morgen für Morgen derart elend? Willst du mir das nicht erzählen?“ Da sagte Amnon zu ihm: „Ich liebe Tamar, die Schwester meines Bruders Abschalom.“ Jonadab sagte zu ihm: „Lege dich in dein Bett und stell dich krank! Wenn dann dein Vater kommt, um nach dir zu sehen, sagst du zu ihm: Meine Schwester Tamar soll zu mir kommen und mich mit Nahrung stärken: Sie soll vor meinen Augen die Krankenkost zubereiten, damit ich es sehe und es von ihrer Hand gereicht bekomme.“

Amnon legte sich also hin und stellte sich krank. Als der König kam, um nach ihm zu sehen, sagte Amnon zum König: „Meine Schwester Tamar soll kommen und vor meinen Augen zwei Stück Herzkuchen formen, dann will

ich mich von ihrer Hand stärken. Da schickte David zu Tamar ins Haus und ließ sagen: „Geh doch ins Haus deines Bruders Amnon und bereite ihm die Krankenkost!“ So ging Tamar in das Haus ihres Bruders Amnon. Der lag im Bett.

Dann nahm sie den Teig, knetete und formte ihn vor seinen Augen und buk die Herzkuchen. Hierauf nahm sie das Blech und richtete vor ihm an. Er aber weigerte sich zu essen. Amnon sagte: „Schickt alle weg von mir!“ Da gingen alle hinaus. Dann sagte Amnon zu Tamar: „Bring die Krankenkost ins (innere) Zimmer, damit ich mich von deiner Hand Stärke!“ Da nahm Tamar die Herzkuchen, die sie gemacht hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon ins Zimmer. Und sie reichte ihm das Essen.

Da packte er sie und sagte zu ihr: „Komm, schlaf mit mir, meine Schwester!“ Sie aber sagte zu ihm: „Nicht doch, mein Bruder! Vergewaltige mich nicht! So etwas tut man nicht in Israel. Begehe nicht diese Untat!

Ich, wohin soll ich mit

meiner Schande? Und du, du wirst wie einer von den Verbrechern in Israel dastehen. Rede doch mit dem König, er wird mich dir nicht (als Ehefrau) verweigern.“ Aber er wollte nicht auf ihre Stimme hören. Er überwältigte sie, vergewaltigte sie und zwang sie, mit ihm zu schlafen.

Aber dann hasste Amnon sie mit sehr großem Hass; ja, der Hass mit dem er sie hasste, war größer als die Liebe, mit der er sie geliebt hatte. Und Amnon sagte zu ihr: „Los, hau ab!“ Sie sagte zu ihm: „Nicht doch! Es wäre eine noch schlimmere Tat als die erste, die du mir angetan hast, wenn du mich jetzt auch noch fortschickst.“ Er aber wollte nicht auf sie hören, sondern rief den jungen Mann, der ihn bediente, und sagte: „Schick doch die da fort von mir! Raus! Und schließt die Tür hinter ihr zu!“

Sie aber trug ein langärmeliges Kleid, denn solche Gewänder zogen die Töchter des Königs an, solange sie jungfräulich waren. Als nun sein Diener sie nach draußen führte und die Tür hinter ihr

zuschloss, tat Tamar Staub auf ihren Kopf, zerriss das langärmelige Kleid, das sie trug, legte die Hand auf den Kopf und ging laut schreiend davon. Da sagte ihr Bruder Absalom zu ihr: „War dein Bruder Amnon mit dir zusammen? Sprich nicht darüber, meine Schwester, er ist ja dein Bruder. Nimm dir die Sache nicht so zu Herzen! So blieb Tamar völlig zerstört im Haus ihres Bruders Absalom wohnen.

Als der König David von diesen Vorfällen hörte, wurde er sehr zornig. Und Absalom redete kein Wort mehr mit Amnon, weder im Guten noch im Bösen. Denn Absalom hasste Amnon dafür, dass er seine Schwester Tamar vergewaltigt hatte.

### **Mit Hilfe eines biblischen Textes eine Täterstrategie durchschauen: Die Vergewaltigung des Mädchens Tamar im zweiten Samuelbuch**

Biblische Texte sind Kampflplätze verschiedener Deutungen von Geschichte und gesellschaftlichen Verhältnissen. Mal tritt die eine, mal die andere Interpretationslinie in

den Vordergrund. 2 Sam 3, 1-22 gehört zur davidkritischen Stimme der Bibel; der Aufbau des Hauses und der Macht von David ist gekennzeichnet durch Intrigen und Gewalt. Frauen und Mädchen werden von ihm benutzt, um seinen Aufstieg abzusichern und seine Herrschaft zu repräsentieren. Familienpolitik ist Staatspolitik, Unterwerfung von Stämmen und Unterwerfung von Frauen, Macht und Sexualität gehören in der Davidkritik zusammen. In diesem Umfeld von Gewaltakzeptanz und patriarchaler Grundkonstellation wird die Geschichte des Mädchens Tamar erzählt.

***Der Text ergreift durch seine Erzählweise Partei, er stellt sich auf die Seite des Opfers***

und lässt eine gute Analyse von Täterstrategien erkennen.

Er liebte sie so, dass er ganz krank wurde, heißt es. Dass es keine Liebe ist, sondern Begehren und Besitzen wollen, wird sich später zeigen. Es ist auch der Reiz des Verbotenen, des Jungfräulichen, des Schwachen, der das Begehren beflügelt; Der

Text spielt mit dem Wort pl, das „unmöglich“, aber auch „wunderbar“ bedeuten kann. Amnon sucht Rat bei einem „sehr klugen“ Mann, bei seinem Onkel Jonadab; ein Männerbündnis wird geknüpft. Es ist gleichzeitig sein Versuch, einen Teil der Verantwortung am Plan an einen anderen abzugeben und andere in seine Strategie zu verstricken. Er braucht in diesem Stadium schon diese kleine Entlastung, um sich später selbst besser belügen zu können. Jonadab rät ihm, sich krank zu stellen; eine Idee, die schon längst da ist in Amnon selbst. Der Text erzählt sehr genau: Es ist eine Männerphantasie, in der die Augen schon zu greifenden Händen werden und die körperliche Nähe zum Mädchen Tamar schon spürbar wird.

König David wird als befehlender Vater, Tamar als gehorsame Tochter in die Strategie eingebaut. Ammons Phantasie entwickelt sich weiter, als er auf dem Kranklager liegt, der Text wählt sexualisierte Sprache, um das zu verdeutlichen: „von ihrer Hand stärken“. Wohin die Hand des Mädchens fas-

sen soll, ist kaum misszuverstehen. Um die Phantasie in Nettigkeit zu kleiden und dem Ganzen den Anstrich von echtem Gefühl zu geben, soll sie „Herzkuchen“ (heute würde man sagen: Lebkuchenherzen) backen als Krankenkost. Die Abhängigkeitsstrukturen sind aufgebaut, die ersten Schritte zur Mitbeteiligung anderer und vor allem des Opfers sind getan, der Plan kann aufgehen.

Tamar wird zunächst als braves, dienstbereites Mädchen eingeführt, das dem Bruder den besonderen Gefallen tut, eigenhändig die Krankenkost zu kneten. Teil einer Täterstrategie ist auch, dem Opfer Einzigartigkeit und Hochschätzung zu suggerieren.

Noch sind Zeugen im Raum, die durch Befehl entfernt werden, schließlich ist er der Sohn des Königs. Was er vorhat, braucht zwar ein vernebeltes Umfeld, verträgt aber keine direkten Zeugen. Der Ring legt sich ganz eng um das Geschehen, als Tamar genötigt wird, die Speise in die Bettkammer Amons zu tragen. Wie zufällig ist die unmittelbare Nähe zum Opfer

hergestellt, die Überrumpelung kann erfolgen.

Amnon versucht, die Zustimmung und eine Mitbeteiligung Tamars an der Tat zu bekommen, aber das gelingt ihm nicht. Sie wehrt den Zugriff ab und nennt die Sache beim Namen: Es ist ein Verbrechen. Er ist der Verbrecher, sie muss die Schande tragen. Sie ruft die Tradition Israels auf, die sie auf ihrer Seite weiß. Aber er hört nicht auf ihre Stimme – wie auch? Sie ist für ihn lediglich Objekt seiner Begierde, kein Mensch mit eigener Stimme. Für die Beschreibung der Vergewaltigung kumuliert der hebräische Text drei starke Verben und betont damit den Charakter des Verbrechens.

Amnon hat bekommen, was er wollte – aber nicht, wie er es wollte. Die Verweigerung der Zustimmung des Opfers kann ein Grund dafür sein, dass er anfängt, das Objekt seiner Tat zu hassen. Sie muss sofort entfernt werden, damit sie nicht wie ein lebender Vorwurf vor seinen Augen steht. Der Ton schlägt um, Tamar ist nicht länger mehr

die umgarnte, liebe Schwester, sondern „die da“. Die Tür muss hinter ihr geschlossen werden, um eine Wand des Schweigens zwischen Täter und Opfer zu schieben.

Wieder agiert Tamar nicht als typisches Opfer: Sie schreit das Unrecht laut heraus auf der Straße und benutzt öffentlich alle symbolischen Handlungen, die anzeigen, was ihr angetan wurde: Zerreißen der Kleiderärmel, Asche und Hand auf den Kopf. Noch ist nicht die Scham vorherrschend, sondern Protest und Wut bahnen ihren Weg nach außen.

Ihr Protest wird sofort gebremst: Abschalom hat die Rolle, die es immer gibt im Umfeld sexualisierter Gewalt. Er scheint etwas geahnt zu haben, hat seine Schwester aber weder gewarnt noch geschützt. Ihm ist auch jetzt der Ruf der Familie wichtiger als der Schmerz der Schwester. Er bagatellisiert die Tat und befiehlt ihr zu schweigen: „Er ist ja dein Bruder. Nimm dir die Sache nicht so zu Herzen!“ So blieb Tamar völlig zerstört im Haus ihres Bru-

ders Abschalom wohnen.

So eine Geschichte vermutet man in der Bibel nicht. Es ist auch erstaunlich, dass sie überliefert und in den Kanon aufgenommen wurde. Es muss jemanden gegeben haben, dem – oder der? – das wichtig gewesen war!

Aus dem Tamartext spricht die Solidarität mit dem Opfer – den Davongekommenen, die zum Schweigen verurteilt sind und unter dem Übergriff und dem Schweigen (Vertuschen) dauerhaft leiden.

Der Text ist bis zum Schluss **einfühlsam und solidarisch auf Seiten des Opfers**: „So blieb Tamar völlig zerstört im Haus ihres Bruders Abschalom wohnen.“

Wer den Text geschrieben hat, weiß um das Schicksal von Opfern und kennt die Folgen dieses Verbrechens. Und vermutlich weiß der Autor/die Autorin auch darum, dass ein Vater ein schlechtes Vorbild für seine Söhne sein kann....

Es muss erstaunen, dass wir in einem 2500 Jahre alten Test ein solch klares Analyseinstrumentarium für bis heute wirksame Täterstrategien erkennen können.

# Magnifikat

Jutta Lehnert und Mathilde Pirzer-Hartmann

Das Magnifikat steht an einer schönen Stelle im Lukastext; die beiden schwangeren Frauen Maria und Elisabeth begegnen sich und damit begegnen sich schon Johannes und Jesus. Manche Textüberlieferungen sagen: Elisabeth und Maria sangen dieses Lied gemeinsam!

## **Das Hoffnungslied der Maria: Magnificat Lk 1,46-55**

*Und Maria sang:*

*Meine Seele lobt die Größe Gottes,  
und mein Geist jubelt über Gott, meine Rettung.  
Auf die Erniedrigung seiner Sklavin hat Gott geschaut.  
Seht, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.  
Denn Großes hat die göttliche Macht an mir getan  
und heilig ist ihr Name.  
Ihr Mitgefühl schenkt sie Generation auf Generation denen,  
die Ehrfurcht vor ihr haben.  
Sie hat Gewaltiges mit ihrem Arm bewirkt;  
Sie hat die auseinandergetrieben,  
die ihr Herz darauf ausgerichtet haben,  
sich über andere zu erheben.  
Sie hat die Mächtigen von ihren Thronen gestürzt  
und die Erniedrigten erhöht.  
Hungernde hat sie reichlich mit Gütern beschenkt  
und die Reichen leer weggeschickt.  
Sie hat sich Israels, ihres Kindes, angenommen  
Und sich an ihre Barmherzigkeit erinnert,  
wie sie es unseren Vorfahren versprochen hatte,  
Abraham, Sara, Hagar und ihren Nachkommen für alle Zeit.*

## Auslegung Lk 1,46-55 Magnificat

Dass unter Krieg und Besetzung eines Landes Kinder und Frauen immer am meisten leiden, lässt sich denken – auch wenn sich unsere Zeitungen und Nachrichtensendungen über dieses Leid meistens ausschweigen. Gerade an Frauen tobt sich die Gewalt fremder Besetzungssoldaten am zynischsten aus.

Das war zu der Zeit, als Maria, **ihr Hoffnungslied, das Magnificat** singt, nicht anders. Palästina stöhnt unter der gewalttätigen Besatzungsmacht der Römer. Jede Form von Widerstand wurde brutal niedergeschlagen.

Die Erniedrigung des Volkes wurde besonders deutlich an der Erniedrigung seiner Frauen. Eine Münze war damals in Umlauf, die sog. „**Judaea-Capta-Münze**“, mit der Rom die Unterwerfung des Landes demonstrierte („Judäa ist erobert“). Sie zeigt einen römischen Feldherrn, der in Siegerpose und mit erhobener Lanze über der gebeugten und trauernden Mutter Zion steht und streng

darauf achtet, dass sie nicht mehr

ihren Kopf erhebt. Die Münze war weit verbreitet und sollte dafür sorgen, dass jeder kapierete, wer Herr im Land ist.

Wenn Maria als Mutter Jesu ihr großes Hoffnungslied singt, singt sie es **als Prophetin für ihr Volk**, das so sehr auf Rettung wartet. In ihrem Lied findet sich das Elend des Volkes wieder; wir hören von der Erniedrigung der Frauen, der entsetzlichen Hungersnot, der Armut, der Ohnmacht, mit der die Menschen dem Hochmut der Menschen ausgeliefert sind.

Wenn Maria singt, singt sie ein Lied, das schon vor vielen Jahren von Hanna als Hoffnungslied gesungen worden ist. Auch damals hat eine fromme Jüdin in ihrer Not die Hoffnung auf Gott nicht aufgegeben und ist erhört worden. Hanna war unfruchtbar, ihr Gebet wurde erhört, und sie bekam im hohen Alter ei-



Judaea-Capta-MünzeR

echte: <https://bawue.museum-digital.de/object/4035>

nen Sohn. **Die Erinnerung an Hanna ermutigt Maria, auch jetzt auf Gott zu setzen.**

Was Maria singt, durfte damals nicht laut ausgesprochen werden. Es ist nämlich ein Lied, das einen klaren Protest gegen die damaligen Unrechtszustände enthält.

**Das Magnificat der Maria besingt drei heilige Umstürze**, mit denen die Menschen rechnen sollen, wenn ihr Kind geboren ist: Die Köpfe und Herzen der Menschen werden verwandelt, Politik und Macht werden verwandelt und Hunger und Wirtschaft werden verwandelt.

**Ist es ein Zufall, dass es die drei grundlegenden gesellschaftlichen Instanzen sind, die hier zur Sprache kommen:** Einmal die Frage des Lebens und des Überlebens, die Frage also, wie das erzeugt und verteilt ist, was alle Menschen zum Leben brauchen, die Wirtschaft. Dann zum zweiten die Frage nach den Strukturen des Zusammenlebens, der Politik. Und zum dritten die Frage nach der Deutung

des Lebens, ich kann es auch den Sinn des Lebens oder die Grundidee vom Leben nennen, die **Grundüberzeugungen, die eine Gesellschaft prägen.**

**Diese drei Grundinstanzen bedürfen einer dringenden Umkehrung – und sie kommt, sie kommt von Gott, so singt Maria**

**Maria singt:** „Hungernde beschenkt Gott mit reichlichen Gütern und schickt die Reichen leer davon.“ **Der erste heilige Umsturz betrifft das Gebiet der Wirtschaft**, der Ressourcen, der Nahrungsmittel, der Verteilung von Land und Gütern. All das muss beseitigt werden, das es verhindert, dass alle Menschen satt werden: Die Profitgier, die festgefahrenen Abhängigkeitsverhältnisse, die ungerechten Weltwirtschaftsstrukturen, das Regelwerk der Welthandelsorganisation, das immer nur den ohnehin Starken zu noch weiterem Einfluss verhilft, die Angst, zu kurz zu kommen, die Macht des Geldes.

**Und Maria singt:** „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron und

erhöht die Erniedrigten.“ Der **zweite heilige Umsturz wird die Machtverhältnisse radikal verändern**. Die Welt steht im Widerspruch zum Heilsplan Gottes, solange nicht allen Menschen die gleiche Würde zugesprochen wird und ganze Länder von politischer Mitsprache ausgeschlossen sind. Gott aber liebt die kleinen Leute, die Armen und Geschundenen machen seine Herzmitte aus. Er erträgt nicht die Erniedrigung seiner Kinder, damals nicht in der Zwangsarbeit in Ägypten, zur Zeit Jesu nicht in der Bedrängnis durch die Römer und heute nicht in einer Zeit, in der die politische Machtverteilung sich mit wirtschaftlichen Profitinteressen verbündet hat. **Der göttliche Maßstab menschlichen Zusammenlebens aber ist die gegenseitige Anerkennung aller Menschen.**

**Der dritte heilige Umsturz:** Maria singt: “Gott zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.“ Das ist eine ganz alte, nicht tot zu kriegende Hoffnung, dass Gott mit der Arroganz der Mächtigen nicht ein-

verstanden ist und eingreift. **Hochmut bedeutet in der jüdischen Tradition immer, dass Menschen Gott leugnen und etwas anderes an seine Stelle gesetzt haben** – die eigene Macht etwa oder das Geld. Auch heute haben wir die Arroganz zu beklagen, mit der die Mächtigen sich die Armen vom Hals halten, um ihre Schreie nach Brot und Arbeit nicht hören zu müssen.

Mit diesem Lied wird **Maria zur Prophetin, die an der Befreiung festhält** und am Reich Gottes, das schon begonnen hat. Mit diesem Lied gibt sie denen, die keine Rechte haben, wenigstens eine Stimme.

Die Jesusleute haben das Lied der Maria weiter gesungen und genau wie sie an der Hoffnung auf Gott festgehalten.

Jetzt könnte man einwenden: Das sind sehr einfache Hoffnungen – und so direkt ausgesprochen! Aber es waren ja auch sehr einfache und arme Menschen, die sich da mit Jesus oder in seinem Namen zusammengefunden haben.

Und in diesen Hoffnungen steckt eine solche Vision von dem, wozu ein Mensch erschaffen ist, dass wir Maria und die Jesusleute um diese Hoffnung und die Veränderung ihres Lebens nur beneiden können. **Hätten doch heute nur mehr Menschen diese Hoffnung, wir wären reicher an Protest und Veränderungswillen. Resignation und Lähmung würden schwinden.**

Man könnte auch einwenden: Diese Hoffnungen sind zu groß, sie sind naiv, sie sind unrealistisch. Das wird es niemals geben, Gerechtigkeit und Brot für alle, Bändigung der Profitgier und gleiche Würde für alle Menschen! **Wer so denkt, hat vielleicht schon resigniert.**

Außerdem war die Hoffnung der Jesusleute nicht leer; die Menschen, die sich um Jesus scharten, haben erfahren, dass das möglich ist: Die Kranken wurden gesund, das Teilen des knappen Brotes vermehrte das Brot, Menschen richteten sich auf. Alle Wunderberichte versuchen in

Worte zu fassen, welche Stärkung und Veränderung des Lebens die Menschen in der Jesusbewegung sich gegenseitig geben konnten.

Das Lied der Maria, der Prophetin und Frau aus dem Volk, hat auch heute noch Kraft: In seiner **klaren Sprache** hilft es uns zu unterscheiden zwischen Unrecht und Recht, menschlicher Willkür und dem Willen Gottes. Dann öffnet es uns die Augen für die heute Erniedrigten: Die Ausgebeuteten und die Menschen, die in unserem System nicht einmal mehr ausgebeutet werden, weil sie überflüssig geworden sind.

Wenn wir auch manchmal das Gefühl haben, wir können da nicht viel ausrichten: Eines können wir immer: **Das Lied mit ihr singen**, gemeinsam mit Maria das Unrecht öffentlich beim Namen nennen, den **Rechtlosen wenigstens eine Stimme geben**, und mit Maria an unserer Hoffnung auf Veränderung und auf Gottes Gerechtigkeit festhalten.

# Erinnerungen an Helene Möhler - Erinnerungen an unsere Zukunft

## Leserinnenbrief von Sr. Monika Klehr OSB

Der folgende Text ihres Neffen bringt Helenes tiefen Glauben zum Ausdruck. Es ist mir wichtig, damit ihre Biografie zu ergänzen.

Aus ihren nachgelassenen Notizen begegnet uns – wie schon in den vielen Briefen, die sie zu Lebzeiten geschrieben hatte – immer neu die Verheißung: „Wir werden erwartet“ und die Zuversicht, dass Gott IST und einlöst, was mit dem Christusereignis schon erkannt werden kann: „Er hat es versprochen“, bekräftigte Helene oft und zitierte Paulus: „Denn Gott hat uns nicht zum Gericht bestimmt, sondern zum Heil durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir mit ihm vereint das Leben erlangen.“ (1 Thess 5,9). Dabei vergisst sie nicht darauf hinzuweisen, wie auch wir immerzu IHN erwarten sollten: ich muss „zu Hause sein“ (bei mir, nicht verloren an Äußeres), wenn der Herr kommt...

Helene Möhler war davon überzeugt, dass mit der Stunde des Todes der wichtigste Tag im Leben eines Menschen angebrochen sei – ein Tag, der kein Ende kennt, weil nun das Leben vollkommen wird. Umso berührender, dass ihr dies am Tag, an dem die Kirche das Fronleichnamfest feiert, geschenkt worden ist. Ihr ganzes Leben war ja ausgerichtet auf das Einswerden mit Christus, der sich zur Kommunion anbietet. Ihre immer klarer werdende Ausrichtung im Leben war, dass wir für eine unfassbare Freude bestimmt seien, und in diesem österlichen Übermut hatte sie eine große Gelassenheit zu den Dingen der Weltzeit entwickelt.

Dennoch wurde sie der Erde keineswegs untreu. Ihre Liebe zu großen Frauengestalten wie Hildegard von Bingen, Edith Stein oder Madeleine Delbrel spricht da eine klare Sprache, auch ihre große Freude an den kostbaren schönen Dingen des Lebens wie Schmuck, Edelsteine, Porzellan, Kunst und nicht zuletzt gute Tropfen Weines: Angeld und Vorboten nannte sie alles Schöne.

Das von ihr vorbereitete Requiem sollte mit einer „österreichischen Liedauswahl“ Hoffnung vermitteln. Eine Mappe mit Unterlagen für die Seelsorgepraxis im Karlsruher Krankenhaus (zu Leid, Krankheit, Sterben, Tod) enthält auch Papiere mit der Überschrift „Herrlichkeit“. Da sagt sie an erster Stelle: „Unsere Betrachtungen können nicht enden mit dem Wort Sterben, sondern mit dem Wort LEBEN, Herrlichkeit. Christliches Sterben ist keine Katastrophe, sondern ein Heilsereignis. Den Tod des Schreckens,

des Untergangs, sind wir durch die Taufe schon gestorben ... Wir leben schon mit dem Keim des unvergänglichen Lebens.“ Sie rinnert an Röm 6,5-8, um schließlich mit Offb 21 zu enden, einem Text auf den, der auf dem Thron sitzt: „Seht, ich mache alles neu ... Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.“



# Literatur

## Reinhold Beckmann: Aenne und ihre Brüder. Die Geschichte meiner Mutter.

Wiltrud Ziegler

Meine Freundin aus Kindertagen, Inge, schenkte mir das Buch „Aenne und ihre Brüder“ mit dem Satz: „Das musst du lesen!“ Wir zwei hatten von Januar bis März 2024 über 200 Feldpostbriefe aus dem Sütterlin für ihre Familie übertragen und in einem Privatdruck lesbar gemacht. Ich hatte außerdem den historischen Hintergrund recherchiert und die Texte mit Fotos aus dem Familienalbum ergänzt. Diese Briefe dokumentieren eine Liebesgeschichte vom Tag des Kennenlernens eines jungen Paares, der Verliebtheit, der Geburt des Kindes und der Hochzeit, die fast durch die Kriegereignisse verhindert worden wäre, bis zum frühen Tod des Mannes an der lettischen Front im August 1944. Nur wenige Tage hatten sich die Verliebten in dieser Zeit sehen können. Eine private Tragödie in einer globalen Katastrophe!

Ich las also das Buch „Aenne und ihre Brüder“, obwohl mir der Name des Autors, Reinhold Beckmann, den alle Sportbegeisterten kennen, nichts sagte und wurde sofort in den Bann der Geschichte gezogen. Dass der Text unter die Haut geht, liegt nicht nur am Inhalt, sondern auch an der meisterhaften Erzähltechnik. Diese Technik, der es gelingt, die Zuhörer und Zuhörerinnen in den Bann zu ziehen, kenne ich von den Geschichtenerzählerinnen meines Heimatdorfes. Es wird gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen erzählt, die miteinander verwoben werden. Voller Respekt und Liebe schildert Beckmann die Geschichte seiner Mutter.

Beckmanns Mutter Aenne stammte aus dem katholischen Dorf Wellingholzhausen in der Nähe von Osnabrück,

ein Ort, in dem man traditionell tief gläubig und kirchentreu war und selbstverständlich Zentrum wählte. Schon die Familienkonstellation, in die Klein-Aenne hineingeboren wird, ist alles andere als gewöhnlich. Sie ist das jüngste von vier Kindern. Als sie 13 Monate ist, stirbt die Mutter. Vater Mathias heiratet erneut, weil er im Haushalt mit den drei Söhnen – Franz, Hans, Alfons – und der Tochter dringend auf Hilfe angewiesen ist. Vier Jahre später ist auch der Vater tot und die Stiefmutter Maria schwanger. Die Halbschwester Lisbeth kommt zur Welt. Schließlich heiratet die Stiefmutter erneut und noch ein Kind wird geboren, der Stiefbruder Willi.

Alle vier Brüder werden im 2. Weltkrieg nach und nach eingezogen und sterben an der Front. Aenne schweigt in späteren Jahren ihre Brüder nicht tot. Sie spricht über ihre Trauer und die Zeit, in der sie aufgewachsen ist. Vor ihrem Tod übergibt sie dem jüngsten Sohn Reinhold eine Schachtel mit Briefen; es ist die Feldpost ihrer gefallenen Brüder.

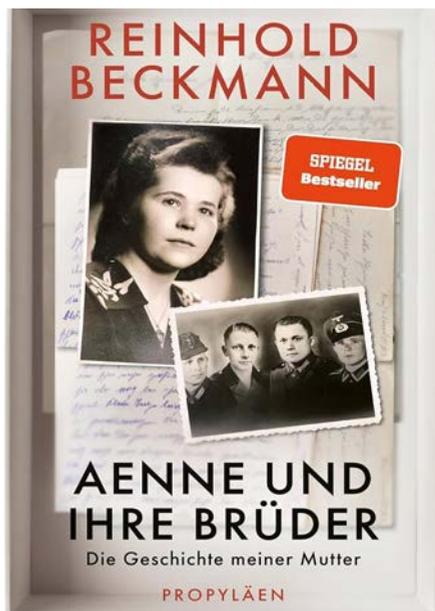
Beckmann verbindet in seiner Erzählweise die Geschichte seiner Familie, des Dorfes, der Region und der Zeit. So wird Geschichte erfahrbar, denn Politik wird „oben“ gemacht und „unten“ erlebt. Schon der erste große Krieg lässt eine veränderte Gesellschaft ohne Kaiser zurück. Mit der Weimarer Republik und der neuen Regierungsform „Demokratie“ haben auch Teile der Kirche ihre Schwierigkeiten. Der angstmachende Aufstieg der NSDAP, die Willkür im Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg und schließlich die Bombennächte ändern erneut die Gesellschaft. Aennes Brüder erleben die Barbarei an der Front, über die nicht nur der Älteste, Franz, seiner Schwester schreibt. Die jungen Männer klammern sich „in diesem grausamen Krieg“, der „keine Familie verschont“ (Bruder Franz) an die Hoffnung auf ein Wiedersehen, ein baldiges Kriegsende und eine „bessere Zeit“. Eine Illusion!

Der historische Hintergrund ist eine der Erzählebenen des Buches. Darin verwoben sind die Briefe der Brüder, Stim-

men aus einer längst vergangenen Zeit. Beckmanns Mutter Aenne kommt immer wieder zu Wort, denn sie ergänzt und erklärt die Ereignisse aus ihrem Erleben heraus. Und schließlich der Autor Beckmann selbst: Er stellt Fragen und kommentiert, manchmal fassungslos! Es ist die Stimme aus der Zukunft.

Dieses Erzählen ist so dicht und spannend und zieht Leser und die Leserinnen mit hinein, dass man immer weiter und weiter lesen muss. Udo Lindenberg kommentierte den Text mit den Worten: „Das Buch ist so berührend, weil es diese vier jungen Leben so sichtbar macht. Als ob es gestern gewesen wäre. Ja, es war gestern – und es ist heute leider wieder so!“

2023 Propyläen Berlin  
Im Hörbuchverlag Hamburg erschien die CD, eine wunderbare Aufnahme. Der Autor selbst liest hier die Texte, Julia Nachtmann die Feldpostbriefe, die Aenne von ihren Brüdern erhielt. Im Januar 2025 soll das Taschenbuch erscheinen.



## Hinweis

*Ellen Fluhr empfahl in der HK2/2022 das Buch von Kamala Harris: „Der Wahrheit verpflichtet. Meine Geschichte“ 2021 auf Deutsch erschienen und aktuell vielleicht noch lesenswerter.*

# Aus unserer Geschichte

## Maria Schaeffler-Laub

Wiltrud Ziegler



Nachdem die HK in der letzten Ausgabe an einige Frauen erinnerte, die den Bund geprägt haben, sollte auch Maria Schaeffler-Laub in dieser Reihe nicht fehlen. Bei unseren Recherchen mussten wir feststellen, dass wir nur wenig über Marias Biographie wissen, obwohl sie über Jahrzehnte den Heliand mitgestaltete.

Maria Laub wurde am 17. Februar 1925 in Stuttgart geboren. Im Nachruf, veröffentlicht in der HK 1/2018, ist zu lesen, dass sie dem Heliand-Bund „zum ersten Mal mit 14 Jahren“ beegnete und ihm „seitdem

intensiv verbunden“ war. Und das ereignete sich in dem Jahr, in dem der Zweite Weltkrieg ausbrach, nämlich 1939. Maria besuchte ein Gymnasium, damals für ein Mädchen, noch dazu ein katholisches, eher die Ausnahme denn die Regel.

Offiziell existierte der Heliand nicht mehr, denn die katholischen Jugendverbände waren von den Nationalsozialisten aufgelöst und alle Jugendlichen zur Zwangsmemberschaft in BDM und HJ genötigt worden, wollten sie eine höhere Schule besuchen. Aber die Heliand-Gruppenstunden gingen weiter. Man traf sich zum Reden, Singen, Spielen und Diskutieren, machte Ausflüge, ging auf Fahrt und organisierte sogar reichsweite Bundestage unter strengster Geheimhaltung. Dass dies gefährlich war, wussten die Jugendlichen, aber die ungezwungene Gemeinschaft und das Freiheitsgefühl scheinen einen nicht zu unter-

schätzenden Reiz ausgeübt zu haben, auch auf Maria.

Nach dem Abitur studierte sie Ende der 1940er Jahre als eine der ersten Frauen in Tübingen Theologie, damals eine reine Männerdomäne. Als Bundesführerin des Mädchenkreises baute sie in den 1950er Jahren den Frauenkreis in der Schwabenmark und in Bayern auf. Die Jugendorganisation sollte durch eine Frauenorganisation ergänzt und erweitert werden und eine lebenslange Verbundenheit mit den Zielen des Bundes gewährleisten. 1954 heiratete sie den Geschichts- und Religionsphilosophen Richard Schaeffler, der später als Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der Universität Bochum und dann als Gastprofessor in München lehrte. Sie hat ihren Mann bei seinen zahlreichen Veröffentlichungen unterstützt, sie hatte ja auch Theologie studiert. 63 Jahre dauerte die Ehe.

Mit der Eheschließung übergab Maria das Amt als Bundesführerin des Mädchenkreises an eine Nachfolgerin ab. Als Dank für ihre innovative Jugendarbeit wurde ihr das Goldene Ehrenkreuz des BDKJ ver-

liehen. In den nächsten Jahren arbeitete sie als Bundesvorsitzende der Caritaskonferenzen (früher: Elisabethkonferenzen), dem Zusammenschluss der ehrenamtlichen Caritasmitarbeiter und -mitarbeiterinnen. Sie warb unermüdlich, caritative Aufgaben in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

1958 wurde Maria für drei Jahre als Beauftragte für den Heliand-Frauenkreis gewählt. Ab 1959 übernahm sie die Redaktion der „Mitteilungen für den Frauenkreis“, die Beilage zum „Heliandbrief“, der für die Mädchengruppen gedacht war. Die „Mitteilungen“ entwickelten sich zu einer selbstständigen Zeitschrift für den Frauenkreis. 1969 wurde sie in „Heliand-Korrespondenz“ umbenannt. Schon im „Heliandbrief“ finden sich theologische Aufsätze von ihr, aber auch Beiträge zu alter und moderner Kunst, zu Psalmen und Buchbesprechungen über die unterschiedlichsten Themen.

1968 wählte die Jahreskonferenz des Frauenkreises Maria als Leiterin, ein Amt, das sie bis 1972 innehatte. In der Heliand-Korrespondenz finden wir in diesen Jahren

ihre genauen Analysen über die Situation des Frauenkreises und ihr Nachdenken über seine Aufgaben. Zu dieser Zeit setzte sich im Frauenkreis das Bewusstsein durch, dass zahlreiche Mitglieder nicht mehr wie im Mädchenkreis in Gruppen zusammen sind, sondern sehr viele als sogenannte Einzelstehende sich zum Heliand zugehörig fühlen. Dem trug die geänderte Ordnung vom Ende der 1960er Jahre Rechnung, die von der Einzelmitgliedschaft und nicht mehr von der Gruppenmitgliedschaft ausgeht. Maria setzte diese neuen Akzente.

Da 1975 keine Schriftleitung für die Heliand-Korrespondenz gefunden wurde, übernahm sie das Amt vertretungsweise für eineinhalb Jahre. Ab 1977 war sie für die Sparte „Theologische Frage“ zuständig. Auch mit der Gründung des Bundes befasste sich Maria intensiv und sie fing an, historische Dokumente in der HK zu veröffentlichen. Die Bundesgeschichte wurde Marias Forschungsthema. 2001 zur 75-Jahr-Feier publizierte sie den Band „Der Heliand-Bund in seinen Gründungsjahren 1924 bis 1932 – Ein Beitrag zur Ge-

schichte katholischer Mädchen und Frauen“.

1989 erklärte sich Maria bereit, als Diözesanbeauftragte für Rottenburg/Stuttgart auf Bundesebene mitzuarbeiten. Als sie schließlich mit ihrem Mann nach dessen Emeritierung nach München umzog, wurde sie ein geschätztes Mitglied der Münchener Frauengruppe.

Maria Schaeffler-Laub starb am 12. Dezember 2017, begraben wurde sie in München auf dem alten Sollner Friedhof.

Karin Veit, die als Vertreterin des Heliand-Frauenkreises am Grab sprach, sagte in ihrem Nachruf: Maria habe immer von Verantwortung gesprochen, die „das Private übersteigt und keinem gestattet, nur für sich selbst zu leben“. „Zu dieser Verantwortung“, so Karin, „gehörte der wache Sinn für das Aktuelle, das Tradition nicht aufhebt, sondern in das Heute übersetzt, und das Aufzeigen von Perspektiven für die Zukunft. [...] Manchen Gruppen und vielen Einzelnen war Maria eine wunderbare Gesprächspartnerin und Ratgeberin, die geistigen Tiefgang mit einem erfrischenden Humor zu verbinden wusste.“

## Ordensfrauen

Gertrud Singer



*Änne Drees*

Auf der Suche nach einigen Heliand-Daten habe ich mehrere Heliandkorrespondenzen aus den 50er Jahren durchgeblättert. In jeder Ausgabe gab es Glückwünsche zur Verlobung, zur Hochzeit und zu Geburten und auch zum Eintritt in einen Orden! In unserem kleinen Buch „Aufbruch“ von 2016 stellte Christel Wasiek die Frage: Ist die frühe religiöse Prägung im Heliand für viele mitentscheidend gewesen für den Ordenseintritt? Ihr Interview mit Sr. Elisabeth Herkommer (Algerien) bestätigt das. Das religiöse Gemeinschaftsleben in der Heliandgruppe hat bei ihr den Anfang gesetzt für eine grö-

ßere Innerlichkeit und mehr Christusglauben, auch für Liebe zur Liturgie. Auch Sr. Monika Klehr bestätigt das im gleichen Buch: Ich schaue zurück, und es wird mir bewusst, dass herausfordernde Begegnungen und zahlreiche „Hinweise“ während der Jahre im Mädchen-, Studentinnen- und Frauenkreis entscheidend dazu beigetragen haben, mit vierzig Jahren den Absprung zu wagen in ein Leben der Gottsuche, des Gotteslobes.“ Änne Drees, gebürtig aus Westfalen, als Ärztin in Berlin Leiterin des Älterenkreises, überraschte viele mit ihrem Entschluss, bei den Missionsbenediktinerinnen in Tutzing einzutreten. Sie war wohl für manche ein Vorbild. In der HK3/04 schrieb Sr. Raphaelae Hansmeier CPS: „Prägend war der Heliand sicher für viele, auch für mich, in seiner gesunden Christuspiritualität und in der Ausrichtung auf Bibel und Liturgie und auf verantwortliches Mitgestalten unserer Welt aus solcher Chris-

tusverbundenheit heraus.

Es wäre sehr interessant, heute nach so vielen Jahren Ordenszugehörigkeit mit einigen der „Heliandordenschwestern“ zu sprechen und zu erfahren, wie sie ihre Heliandmitgliedschaft heute sehen. In der Kartei der Heliandfrauen sind heute noch ca.50 Frauen, die meisten älter als 80! Sie haben in vielen verschiedenen Ländern gelebt und gearbeitet: Auf dem afrikanischen Kontinent in Tansania, Zimbabwe, Uganda, Burkina Faso, Südafrika, Algerien und anderen. In Lateinamerika gab es Schwestern aus dem Heliand in Brasilien, in Ecuador und in Bolivien. Auch in Asien waren einige: in Indien, Taiwan und auf den Philippinen. Überall dort, in den „Missionsländern“, arbeiteten sie als Mitglieder ihrer Orden, der „Missionsorden“, als Lehrerinnen, Ärztinnen, Seelsorgerinnen oder Entwicklungshelferinnen, wie man heute sagt. Sie erlebten hautnah die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in den verschiedenen Ländern und auch die Veränderungen in

der Kirche nach dem Zweiten Vaticanum. In vielen alten Ausgaben der Heliandkorrespondenz ab ca.1995 bis 2012 gibt es den Teil „Aus aller Welt“, in dem Gudrun Schmidt (2024 gestorben) viele Auszüge aus Briefen der Schwestern veröffentlicht hat. Da kann man viel darüber erfahren. Sr.Gisela Harth (Weiße Schwester) hat in einem kleinen Buch ihre Erinnerungen aufgeschrieben. Sie war bis2013 hauptsächlich in Afrika und schreibt sehr interessant. In HK 1/24/ S.22 hat Ellen Fluhr davon berichtet. Da findet Ihr auch die heutige Adresse von Sr.Gisela.

Nun gab es ja nicht nur „Missionsschwestern“, sondern viele blieben nach ihrem Ordenseintritt in Deutschland, wurden Ursuline, Zisterzienserin, Benediktinerin, Franziskanerin oder Dominikanerin. Von manchen weiß ich es nicht, denn in der Kartei steht einfach nur „Ordensschwester“. Vielleicht könnten wir mal die eine oder andere anschreiben und fragen, welche Rolle der Heliand für sie gespielt hat?

# Meine Wege zum und im HELIAND

## Einmal im Heliand, immer im Heliand

Maria Preuß

Nach dem Internat kam ich in Würzburg durch Pater Odo Haas OSB zu einer Heliandgruppe. Es war eine schöne Zeit mit wöchentlichen Gruppenstunden. An den Samstagen war vor dem Unterrichtsbeginn Gottesdienst.

(Damals war noch jeden Samstag Unterricht).

Ein Gautag am Volkersberg bleibt mir stets in Erinnerung, ebenso der Bundestag 1962 in Fulda. Zu dritt radelten wir von Würzburg nach Fulda, einige schüttelten den Kopf und meinten, wie könnt ihr nur.

Durch meine Berufstätigkeit und Familienzeit verlor ich den Kontakt. Als nun der Würzburger HELIAND sein 40jähriges Jubiläum feierte, wurde ich eingeladen. So langsam wuchs ich wieder in die Gruppe hinein, und einige Frauen kannte ich noch aus meiner Schulzeit.

2014 nahm mich Gudrun Hofbauer als Gast mit zur Jah-

reskonferenz, das war mein erster Kontakt zu den Diözesanbeauftragten der verschiedenen Diözesen.

2015 bat mich Gudrun, das Amt der Diözesanbeauftragten von „Bamberg-Würzburg“ zu übernehmen.

Bei der Jahreskonferenz 2017 sagte Getrud Reinhardt zu mir, ich habe dich als Stellvertretende Bundesleiterin vorgeschlagen. Ich konnte es nicht glauben, es gibt doch Frauen unter uns, die diese Aufgabe besser können und länger im HELIAND sind als ich, dachte ich. Ich wurde also im nächsten Jahr zur Stellvertretenden Bundesleiterin gewählt. Nun sprang ich ins kalte Wasser, es war aber nicht kalt, denn ich wurde im Führungskreis sehr herzlich aufgenommen. Es war und ist das Verständnis, das Zutrauen und die Hilfsbereitschaft des Führungskreises, vor allem von Edith Lieb-Singe. Ich

wuchs in die Gemeinschaft ein und fand meine Aufgabe, die mir Freude bereitet. Es ist die große Fähigkeit und das große Engagement von Edith, den Führungskreis und den Bund zu führen. Und ihren großen Bemühungen, dass es mit unserem HELIAND weitergehen wird, das verdanken wir ihr. Es ist ein freundschaftlicher Umgang miteinander, der sehr wohltuend ist, und so entstanden Freundschaften, und es werden immer wieder neue entstehen.

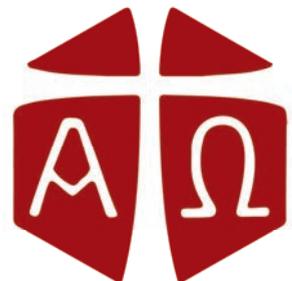
Als ich im letzten Jahr gefragt wurde, ob ich nach sechs Jahren erneut kandidieren möchte, meinte ich, dass es an der Zeit sei, eine jüngere Heliandfrau als meine Nachfolgerin zu suchen, was auch mit Juliane Fiegler geglückt ist. Ich habe angeboten, die „Ferien in Gemeinschaft“ weiter zu organisieren und durchzuführen, es ist im Laufe der Jahre eine schöne und gute

Gemeinschaft entstanden.

Am letzten Tag der Jahreskonferenz mit Studientag überraschte mich Edith, sowie der Führungskreis und alle Teilnehmerinnen mit einem gelungenen Abschiedsabend; dieser Abend hat mich sehr berührt.

Im HELIAND erlebte ich Gemeinschaft, Geborgenheit und Freundschaft, dies zieht sich wie ein roter Faden durch den HELIAND:

Mir bleibt nur Danke zu sagen vor allem Edith, dem Führungskreis mit Mathilde Pirzer-Hartmann, Adelheid Singer-Luschka, Rita Ocker und den vielen Heliandfrauen.



# Wir über uns

## Termine

### Zentrale Veranstaltungen

**25. – 27. Oktober 2024**

**„Generationen im Gespräch“**

in Bonn. Thema: „Thank you for the music“ – denn Musik begleitet uns durch unser Leben. Wir verbinden mit ihr bestimmte Ereignisse, Erinnerungen und Menschen. An diesem Wochenende wenden wir uns unserer Stimme zu, singen und gehen auf Spurensuche, was Bonn bzgl. Musik zu bieten hat: Musik als „Wellness für Körper und Seele“. Bei Interesse bitte Sabine Barnick kontaktieren, ob eine kurzfristige Anmeldung noch möglich ist: sbarnick@web.de

**04. – 06. April 2025**

**Jahreskonferenz und Studientag** in Neustadt/Weinstraße

Alle HELIAND-Mitglieder sind eingeladen! Die Teilnahme ist auch an nur einem der beiden Tage und/oder als Tagesgast möglich.

**Jahreskonferenz:**

Freitag, 04.04., nachmittags bis Samstag, 05.04., mittags

**Studientag:**

Samstag, 05.04., nachmittags bis Sonntag, 06.04., mittags. Das Thema wird noch bekannt gegeben.

**Ferien in Gemeinschaft 2025** in Speyer

Die Ferien finden statt im Anschluss an den Studienteil der Jahreskonferenz.

Teilnehmerinnen der Jahreskonferenz reisen in Fahrgemeinschaften von Neustadt ins 25 km entfernte Speyer.

*Die offiziellen Einladungen zu Jahreskonferenz und Ferien erscheinen in der HK 1/2025.*

## Berichte

### Ferien in Gemeinschaft im Hirscher-Haus in Rottenburg am Neckar

Zum Thema „**Lebensbäume – Vielfalt der Lebensräume**“ gab es dieses Jahr wieder Ferien in Gemeinschaft vom 20. – 27. Juli 2024. Die gemeinsame Woche war harmonisch, kurzweilig und vergnügt erlebt worden. Die 16 Teilnehmenden waren alle 80 Jahre plus, davon 4 Personen zwischen 90 – 96 Jahren! Zwei Ehemänner teilten die Gemeinschaft.

Als Ferienbericht verfasste dankeswerterweise Maria Preuss zusammen mit Mechtild Baumhackel, Roswitha Löser und Margaretha Görlinger ein Tagebuch, das wir wiedergeben möchten:

#### **Samstag, 20. Juli 2024**

Anreise bei großer Hitze.  
Begrüßung nach dem Abendessen

#### **Sonntag, 21. Juli 2024**

Besuch des Gottesdienstes im Dom St. Martin.  
Am Nachmittag Spaziergang am Neckar mit Besichtigung der sehenswerten Stiftskirche St. Moriz. Auf diesem schat-

tigen Weg begegneten uns Tafeln mit Gedichten von Sebastian Blau in Rottenburger Dialekt, z.B. „St. Nepomuk“ oder „Dr. Necker“. Josef Eberle, so hieß er in Wirklichkeit, war ein großer Heimatverehrer und Lateinliebhaber.

Dem Gedenken des erst wenige Tage zuvor verstorbenen Freundes Hans-Georg Reinhardt, dem Ehemann unserer Bundesschwester Gertrud, einer treuen Teilnehmerin unserer Ferien und allen verstorbenen Angehörigen aus unserem Heliand-Kreis, gehörte der Abend. Mechtild gestaltete diese Begegnung sehr einfühlsam.

Der Tagesausklang später im kühlen Garten bei einem guten Schluck tat gut.

#### **Montag, 22. Juli 2024**

Im Morgenlob führte Ute Abele mit meditativen Gedanken in die Vielfalt menschlicher und göttlicher Liebe. Herausragende Gestalten waren Maria Magdalena und der Heilige Franziskus.

Mit Irmgard Straub trainierten wir von Fuß bis Kopf unsere Beweglichkeit, um anschließend im Gedächtnistraining unter dem Thema unserer Ferien mit Bruni Weber unsere grauen Zellen in neue Schwingungen zu bringen.

Ein Spaziergang am Nachmittag führte uns ins Bischöfliche Ordinariat, ein Neubau mit eindrucksvoller Architektur. Dort, in einer Gedenkstätte, erfuhren wir die heldenhafte Lebensgeschichte von Bischof Joannes Baptista Sproll im Dritten Reich. Auf dem Heimweg, im Stadtgraben, folgten wir den Spuren der Römer, deren steinerne Zeugnisse dort zum Teil aufgestellt sind. Auf dem Weg zu unserem Quartier kamen wir beim Narrenbrunnen vorbei. Hoch oben auf der Brunnen säule thront Mechthild von der Pfalz (1419-1482), Gräfin von Württemberg und in zweiter Ehe Erzherzogin von Österreich, Schwägerin von Kaiser Friedrich III., die ihren Witwensitz im Rottenburger Schloss hatte. Sie war die Initiatorin für die Gründung der Universitäten Freiburg und

Tübingen. Hilde Birk brachte uns vor einigen Jahren in einem eindrucksvollen Vortrag diese für die Bildung so wichtige Persönlichkeit sehr nahe. Karin Wiedenmann zeigte uns eine Bilddokumentation „Welt der Bäume und deren tierische Bewohner“.

### **Dienstag, 23. Juli 2024**

Am Vormittag stand der Besuch der Sülchenkirche, der Friedhofs- und Grabeskirche der Rottenburger Bischöfe auf dem Programm. Dipl. Theologe und Wissenschaftlicher Mitarbeiter Matthias Raidt erläuterte uns die Geschichte der Kirche. Bei Renovierung und Trockenlegung der Grablege stieß man auf bedeutende Vorgängerbauten, die Einblicke in die dynamischen Lebenswelten des 6. und 7. Jahrhunderts gewähren. Ebenso gab es hier einen christlichen Bestattungsort, der bis ins 6. Jahrhundert zurückreicht.

Das Angebot, das sehenswerte Römische Museum zu besichtigen wurde von einigen angenommen. Es zeigte die Welt und Zeit der Römer in diesem Gebiet recht lebendig.

„Die Eiche“, ein Film über die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt im Laufe der Jahreszeiten faszinierte sehr.

#### **Mittwoch, 24. Juli 2024**

Morgenlob ließ den Tag gut beginnen. Gymnastik folgte, geleitet von Irmgard, danach Gedächtnistraining mit Bruni. Eine beeindruckende Dokumentation mit dem Titel „Bäume in der Malerei und Poesie“, von Karin zusammengestellt, begeisterte. Und – ein heiterer Spieleabend rundete das Programm dieses Tages ab.

#### **Donnerstag, 25. Juli 2024**

Wie die Tage zuvor, begann der Donnerstag mit dem gut eingespielten Ablauf. Der Nachmittag brachte eine Besonderheit, eine von Karin organisierte Busfahrt, die glatt zum Wasserschloss „Glatt“ (den Ort gibt es wirklich, 400 Einwohner) im Glatttal führte. Der Ruf des weithin bekannten Tortenbuffets lockte ins Schloss-Café. Auch die geistige Nahrung kam nicht zu kurz. Im Schlossmuseum sahen wir die Ritterrüstungen und konnten auch die Geschichte der Burgherren nachvollziehen. Ebenso konn-

te eine große Ausstellung Moderner Kunst, darunter Werke von HAP Grieshaber, besichtigt werden. Ein weiteres Thema war „Heimat“.

#### **Freitag, 26. Juli 2024**

Morgenlob, Gymnastik und Gedächtnistraining waren uns zu einem wichtigen und schönen Ritual geworden. Am Nachmittag besuchte uns Doris Krol aus Tübingen, Studentin der Theologie, die von der KSJ zum HELIAND gefunden hat.

#### **Samstag, 27. Juli 2024**

Nach einer Woche „Ferien in Gemeinschaft“ hieß es nach reichhaltigem Frühstück Abschied nehmen. Es war eine wohltuende Woche der Gemeinschaft, der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit.

#### **Im August 2024**

Nach einigen wenigen Ergänzungen gebührt besonderer Dank allen, die so engagiert am Tagebuch mitgewirkt haben und natürlich allen Teilnehmer-innen, die im Da-Sein, im Gespräch, in gegenseitiger Hilfe zur guten Atmosphäre während der Tage beigetragen haben.

*Bruni Weber*



## Der Baum

– Lebensbaum im Raum  
gewachsen  
geformt  
geprägt

– Standort bestimmt  
verwurzelt  
unverrückbar  
beschützend

– mit Umsicht  
Weitblick  
Einsicht  
und - Durchblick

– Baum des Lebens  
im Lebensraum

Mensch – wo stehst du,  
wo ist dein Raum?

Bruni Weber

---

## Tagebuch „Ferien in Gemeinschaft“ Bonn 2024

### Sonntag, 21.04.2024

Nach der Beendigung des Studententages begannen für uns die „Ferien in Gemeinschaft“. Gerne haben wir uns dem Vorschlag von Roswitha angeschlossen und besuchten den wunderschönen Botanischen Garten in Bonn. Beeindruckt waren wir von der größten Blume der Welt, der Titanwurz, ebenso von den 1,5 Meter Durchmesser großen, tellerartigen Seerosenblättern.

Nach dem Abendessen trafen wir uns zu dem traditionellen Spieleabend.

### Montag, 22.04.2024

Nach dem Morgenlob trafen wir uns mit Sabine zum Malen und ließen die Farben auf uns wirken. Der Gesang kam auch nicht zu kurz, unterstützt von Gitarrenklänge und Klavierbegleitung. Bei einem kurzen Spaziergang erkundeten wir das Wohnviertel berühmter Politiker der 50ziger und

60ziger Jahre am Venusberg. Ebenso beeindruckte uns der Rundbau der ev. Auferstehungskirche, die 1957 eingeweiht wurde und heute unter Denkmalschutz steht, sowie die berührende 2,50 m hohe Bronzeplastik des „Auferstehenden Christus“.

#### **Dienstag, 23.04.2024**

Irene gestaltete ein Morgenlob für uns. Danach starteten wir mit einem Quiz zum Thema Grundgesetz 1948. Wichtig erschien uns die Rolle der sogenannten vier Mütter des Grundgesetzes. Wir besuchten am Nachmittag das Haus der Geschichte, das uns sehr beeindruckte, berührte und aber auch ermüdete.

#### **Mittwoch, 24. 04. 2024**

An diesem Tag sprachen wir über den „Frieden“, zur Zeit ein Thema, das uns alle sehr beschäftigt und bewegt.

Der Film „Hidden Figures“, un-erkannte Heldinnen, erzählt einfühlsam, intelligent, witzig und sehr spannend die Geschichte des visionären Frauentrios, das in den sechziger Jahren als Mathematikerinnen bei der NASA. Dabei mussten sie nicht nur die Geschlechter-

grenzen, sondern auch die Rassengrenzen überwinden. Dieser Film beeindruckte uns sehr. Eine Besichtigung am Nachmittag im Geburtshaus von Ludwig van Beethoven ist bei einem Besuch in Bonn eine Pflichtübung. In diesem Haus wurde Beethoven geboren. Hier sind Notenaufzeichnungen, Klavier, Orgel, sowie sein Schreibtisch und viele Gemälde zu bestaunen. Ein Quiz „untermalte“ unser Interesse an dem Komponisten Ludwig van Beethoven. Am Abend besuchte uns wieder Sr. Monika Klier OSB, die neben dem Jugendhaus wohnt, seit ihrer Schulzeit ist sie Mitglied im HELIAND. Ihr Besuch bereicherte uns nicht nur spirituell, sondern auch menschlich und persönlich. Ein paar heitere und hintergründige Anekdoten aus der ehemaligen DDR brachte uns Monika zum Besten.

#### **Am Donnerstag, 25. April**

traten wir unsere Heimreise an. Ute und Karin fuhren mit mir nach Hause, plötzlich sagte die Navy-Stimme: „Nun geht es auf eine Fähre“. Wir waren sehr erstaunt, so fuh-

ren wir über den Rhein, dann wieder weiter auf der Autobahn und kamen gut zu Hause an.

Es waren nur fünf, aber sehr schöne Tage. Die Hilfsbereitschaft, der freundschaftliche Umgang miteinander zeichnet die Gemeinschaft im HELIAND aus. Diese Woche bereicherte uns sehr, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Wie immer ist dieses Tagebuch eine Gemeinschaftsarbeit. Herzlichen Dank an Bruni, Karin und Irmgard für die Vorbereitung und hervorragende Begleitung durch die Woche.  
*Maria Preuß*



# Aus aller Welt

Christel Wasiek

## Wäscherei und Suppenküche - Hilfen nach Brandkatastrophe in Chile

In einer Brandkatastrophe, wie sie Maria Lichtmess in diesem Jahr die Region Valparaiso/Chile heimgesucht hat, muss sofort geholfen werden. In Viña del Mar, einer Stadt in der Region mit rund 300.000 Einwohnern, haben mehr als 5.700 Familien, etwa 200.000 Personen, alles verloren. Besonders betroffen waren Familien, die am Rande der Stadt in Sozialen Brennpunkten leben und es auch vor dem verheerenden Feuer schwer hatten, den Alltag zu bewältigen. Viele leben bis heute in provisorischen Zelten auf ihren Grundstücken ohne Zugang zu Wasser, sanitären Einrichtungen und Elektrizität. Es ist aber auch die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur mit rund 2.000 Arbeitsplätzen zerstört worden, sodass die Arbeitslosigkeit angestiegen ist.

Die Stadtverwaltung, die lokalen Gemeinderäte, die Zivilgesellschaft ebenso wie der nationale Katastrophenschutz waren in der Katastrophe überfordert, für so viele Menschen Hilfe sofort und effizient zu organisieren. Die Hilfe ist langsam angelaufen. In dieser Situation hat der Direktor von Cáritas Chile, Lorenzo Figueroa, den Heliand um Hilfe für ein Sofortprogramm gebeten, das insbesondere den schwierigen Alltag der Frauen erleichtert. Daneben hat Cáritas Chile auch andere Hilfsprogramme durchgeführt. Konkret hat Cáritas Chile den Heliand um die Finanzierung von sechs Waschmaschinen (21 kg) und sechs Trocknern (11/8 kg) gebeten, damit die notleidenden Familien in einer Gemeinschaftswäscherei Wäsche und Kleidung waschen und trocknen können,



*Helferinnen im Waschsalon  
Rechte: Christel Wasiek*

weil gerade diese Arbeit auf Grundstücken ohne Zugang zu Wasser und Elektrizität fast nicht möglich ist. Da die Hilfe dringend benötigt wurde, hat der Heliand das Projekt im April mit € 5.000,00 vorfinanziert in der Hoffnung, dass in diesem Jahr noch ausreichend Spenden eingehen. Inzwischen funktioniert der „Waschsalon“ in Tamarufal, wo für verschiedene Ortsteile in Viña del Mar soziale Dienste für die vom Megafeuer - wie die Katastrophe in Chile genannt wird - betroffenen Familien angeboten werden und wo natürlich Zugang zu Wasser und Elektrizität vorhanden ist. Getragen wird der



*Die Wäsche ist gewaschen und getrocknet*

Waschsalon von den Gemeinderäten (Juntas de Vecinos), in der vor allem Frauen engagiert sind, der Stadtverwaltung, der Pfarrgemeinde und der Cáritas. Etwa 400 Frauen können den Waschsalon nutzen. Erfreulicherweise war es möglich, ganz in der Nähe einen Aufenthaltsraum für Kinder mit Spielen und Büchern einzurichten, wo sie sich aufhalten können, wenn ihre Familien mit dem Waschen und Trocknen der Kleidung beschäftigt sind.

Mit einem Restbetrag der Unterstützung durch den Heliand und einem größeren Zuschuss von Cáritas Chile war es außerdem möglich, eine Not-

unterkunft zu bauen, die aber nicht als Wohnhaus, sondern als Suppenküche der Gemeinde genutzt wird, in der gekocht und die Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige organisiert wird. Die Suppenküche sorgt aber nicht nur für die Ernährung der Menschen in der Nach-Katastrophenzeit, sondern hat sich zum Treffpunkt für die Bewohner/innen entwickelt und stärkt die sozialen und solidarischen Beziehungen der Menschen in schwieriger Zeit.

Cáritas Chile ist dem Heliand für die Unterstützung dankbar, weil konkret benötigte Hilfe zum richtigen Zeitpunkt

geleistet wurde. Die finanzielle Hilfe des Heliand hat es nach Meinung von Lorenzo Figueroa ermöglicht, dass die Caritas nicht etwa Lebensmittel verteilt hat, sondern gemeinsam mit den Frauen in den Gemeinden, der Stadtverwaltung und der Pfarrgemeinde solidarische Dienste aufgebaut hat, die auch bestehen bleiben.

Erfahrungen wie dieses finanziell begrenzte Projekt bestätigen aus meiner Sicht, dass auch kleine Projekte gute Wirkungen haben können, wenn sie einem Bedarf entsprechen, solidarisch angelegt sind und organisatorisch begleitet werden.

---

***„Die Unachtsamkeit in dem Bemühen, eine angemessene Beziehung zu meinem Nächsten zu pflegen und zu erhalten, für den ich sorgen und den ich behüten muss, zerstört meine innere Beziehung zu mir selbst, zu den anderen, zu Gott und zur Erde. Wenn alle diese Beziehungen vernachlässigt werden, wenn die Gerechtigkeit nicht mehr im Lande wohnt, dann – sagt uns die Bibel – ist das gesamte Leben in Gefahr. Das ist es, was uns die Erzählung von Noach lehrt, als Gott droht, die Menschheit zu vernichten wegen ihrer andauernden Unfähigkeit, entsprechend den Anforderungen von Gerechtigkeit und Frieden zu leben. ...“***

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato sí (70) 2015

# Informationen aus den Projekten

## Drogenprävention in Uruguay



Helferinnen im Waschsalon  
Rechte: Christel Wasiek



Die Wäsche ist gewaschen und getrocknet

Im April 2024 habe ich bei einem Projektbesuch für die Stiftung Seniorenhilfe weltweit in Montevideo/Uruguay die Gelegenheit genutzt, die Sozialorganisation CEPRODIH, bei der das vom Heiland im vergangenen Jahr geförderte Bildungsprogramm zur Drogenprävention durchgeführt wurde, kennenzulernen und mich mit den Verantwortlichen auszutauschen. Der Besuch war eine gute Möglichkeit, den Kontakt zu vertiefen. Die Arbeit von CEPRODIH und die Mitarbeiter/innen haben mich beeindruckt, weil - als Voraussetzungen für wirksame soziale Arbeit - Engagement, soziale Fachlichkeit und sozialadministrative Kompetenz zusammenkommen. Das gilt für

alle Programme des Zentrums.

CEPRODIH liegt am Stadtrand von Montevideo, nicht gerade in einem sozialen Brennpunkt, aber doch in einer Gegend, in der die Bewohner kämpfen müssen, wirtschaftlich zu überleben. Der Orden der Salesianer, der in der Gegend eine große Schule betreibt, hat dem Zentrum eine Etage ihres Schulgebäudes kostengünstig zur Verfügung gestellt, sodass die umfangreiche Frauenarbeit, auf die sich CEPRODIH konzentriert, überhaupt möglich ist.

Alle Jahre melden sich rund 2.000 Frauen, um an den vielfältigen Kursen teilzunehmen, die vor allem Qualifikation für eine Erwerbstätigkeit anbie-

ten. Die meisten Frauen, die aus den umliegenden Stadtvierteln aber eigentlich aus ganz Montevideo ins Zentrum kommen, sind arm, häufig alleinerziehend, in schlechten Wohnverhältnissen lebend und ohne berufliche Qualifikation. Nach einem Beratungsgespräch wird dann über die Teilnahme an einem Kurs entschieden. Etwa 1.000 Frauen nehmen an Programmen teil. Ich konnte, gemeinsam mit der Leiterin Adriana Abraham und der Caritasdirektorin Agustina Langwagen, funktionierende Lehrwerkstätten z.B. für Schneiderei, Bäckerei und Druckerei besuchen. Die Qualifikation findet nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch statt. Das Zentrum hilft nach Abschluss der Kurse auch bei der Arbeitsvermittlung.

Das Bildungsprogramm zur Drogenprävention hat sich an die Frauen mit Kindern, die an den unterschiedlichen Kursen teilnehmen, gerichtet, um sie für die Gefährdung ihrer Kinder durch Drogen zu sensibilisieren und zu informieren, was getan werden kann. Eine Komponente unserer Förderung galt der Qualifizierung eines CEPRODIH-Teams, damit auch in Zukunft Präventions-Kurse angeboten werden können. Zur Stärkung dieses Teams und zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Programms zur Drogenprävention wird in diesem Jahr noch eine fachliche Begleitung stattfinden, für die der Heliand ergänzend € 1.000,00 bewilligt hat.

*Die beiden kooperierenden Organisationen danken dem Heliand sehr herzlich für die Unterstützung ihrer Frauenarbeit.*

*Für die bisherigen Spenden für das Projekt auf Bundesebene „Leben nach der Brandkatastrophe in Chile“ bedanken wir uns herzlich, bitten aber noch um weitere Spenden, um den Förderbetrag von € 5.000,00 zu erreichen. Vielen Dank allen!*

**Missionskonto  
des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen:  
LIGA-Bank Regensburg**

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98      BIC: GENODEF1MO5